

Jesaja 58, 7-12

(Erntedank 2025 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Voll freudiger Dankbarkeit preisen wir an diesem Erntedankfest GOtt für Seine Treue, Seine Fürsorge und Seine unermüdliche Güte. Mit dem Psalmisten frohlocken wir: *„HErr, mein GOtt, Du bist sehr herrlich! (...) Du feuchtest die Berge von oben her, Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß Du Brot aus der Erde hervorbringst.“* (Ps. 104, 1, 13f) In diesem Lobgesang des Psalmisten begegnet uns gegen Ende ein sehr vertrautes und an diesem Festtag besonders wichtiges Wort: das Wort „Brot“. GOtt lässt Saat wachsen, damit aus der Erde Brot hervorkomme, heißt es.

Brot ist seit tausenden Jahren für viele Menschen ein Grundnahrungsmittel. Schon Adam und Eva haben Brot gegessen. Darum ist es kein Zufall, dass sich die erste Bibelstelle, in der uns das Wort Brot begegnet, gleich im dritten Kapitel des 1. Buch Mose befindet. Allerdings klingt diese Bibelstelle wenig feierlich, handelt es sich doch dabei um jenen Passus, wo GOtt nach dem Sündenfall erklärt, dass Adam im Schweiß seines Angesichts Brot essen soll. Es heißt: *„Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. (...) Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“* (1. Mo. 3, 17.19) Der Sündenfall hat nicht nur *ewige*, sondern auch *zeitliche* negative Folgen, die auch mit der Ernte zu tun haben. Nun ist Nahrung oft mit harter Arbeit und mit Schweiß verbunden.

Auch heute noch kostet Brot Schweiß, und das nicht nur in der Backstube, sondern zunächst draußen auf dem Acker. Das Brot muss ja erstmal auf dem Acker erarbeitet werden. Anders als das Manna in der Wüste fällt das tägliche Brot ja nicht vom Himmel. Brot erfordert vom Landwirt viel Arbeit. Zunächst muss er zur Vorbereitung des Saatbetts den Boden bearbeiten. Dann muss er im Herbst oder Frühjahr die Getreidesaat säen. Sodann muss er den Erdboden düngen, das Unkraut bekämpfen, das Getreide vor Schädlingen schützen und zuletzt unter der brennenden Sonne das reife Getreide ernten. Das alles kostet, neben einer Vielzahl anderer landwirtschaftlicher Verpflichtungen, enorm viel

Einsatz und trotz moderner Maschinen immer auch noch Schweiß. Des Landwirts Schweiß ist der Preis dafür, dass wir Brot auf dem Eßtisch haben. Aber wer denkt schon daran, wenn er beim Bäcker einkauft?.

Übrigens: Schweiß kostet das Brot auch bei denen, die es verzehren, denn ohne Geld gibt es kein Brot. Und ohne Arbeit gibt es kein Geld. Arbeit aber ist oft anstrengend und körperlich fordernd. So gilt auch für viele Brotgenießer, dass sie im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen.

Der Bedeutung und täglichen Wichtigkeit des Brotes wegen lautet die 4. Bitte: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Hier steht das Wort „Brot“ stellvertretend für „alles, was zur Leibesnahrung und –notdurft gehört“, also für: „Essen, Trinken, Kleider, Schuh, fromm Gemahl, fromme Kinder (...), gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit...“ Und nicht zuletzt auch für „gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.“ So schreibt es Martin Luther in der Erklärung der 4. Bitte im Kleinen Katechismus. Es fällt auf, dass Luther auch freundliche, hilfsbereite Mitmenschen zu dem täglichen Brot zählt. Durch hilfsbereite Menschen soll nämlich der Erntesegen auch die zu kurz gekommenen Mitmenschen erreichen. Darum heißt es in unserm Predigttext: „*Brich dem Hungrigen dein Brot!*“ Hier spricht GOtt betont von unserm Brot. GOtt will tatsächlich durch uns Seinen Erntesegen austeilten. Der ganze Vers ist noch ausführlicher. Der lautet: „*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*“ (v. 7)

Mit diesem Wort klopft GOtt fordernd an unsere Herzen. Wir von GOtt Beschenkte sollen uns im Geben üben, denn: „*Einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb.*“ (2. Kor. 9, 7) Also: Wo Not ist, sollen wir helfend teilen. Was das Geben und Teilen betrifft, ist uns der HErr JESus das beste Beispiel. ER teilte das Brot und speiste 5000 Hungrige. ER sprang in Kana ein, als der Hochzeitswein ausgegangen war. ER tut auch heute noch Seine Hand auf und sättigt uns nach Seinem Wohlgefallen. (Vgl. Ps. 145, 16) Dass es überhaupt jährlich weltweit zur Ernte kommt, ist allein Ihm zu verdanken. ER lässt im Erdboden Wunder geschehen, sodass aus Saat Getreide wird.

Weil also unser HErr so gnädig ist, sollen wir mit GOttes Hilfe dem Hungrigen das

Brot brechen. Barmherzigkeit gehört mit zum Erntedank. In unserm Text heißt es: *„Wenn du (...) den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.“* (V. 9f) Dank der erfahrenen Hilfe wird es in so manchem bedrückten und betrübten Leben hell. Mehr noch: Wo tätige Liebe waltet, da wird es nicht nur im Leben der Geliebten, sondern auch im Leben der Liebenden hell.

Die Liebe GOTTes zu uns Menschen muss auch deshalb durch uns Gotteskinder an die Mitmenschen weitergegeben werden, damit unser Glaube nicht zur Hirngymnastik einer bloßen Theorie reduziert wird. Wo nämlich die Theorie zum Eigentlichen wird, da ist der Glaube tot. *“Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.”* (Jak. 2, 26) Die Theorie allein hilft nicht. Der Glaube will gelebt sein, täglich und sonntäglich.

Glaube ist Leben. Wo geglaubt wird, da wird geliebt. Da entzieht man sich nicht der Not des Nächsten, sondern handelt gemäß dem Wort unsers Predigttextes: *“Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!”* (V. 7b) Im Grunde genommen geht es immer um dasselbe: GOTTes Güte weitergeben. Freilich, indem wir das tun, verdienen wir uns weder die ewige Erlösung noch GOTTes Gunst und Gnade. Diese ewigen Güter hat uns allein unser HEiland JESUS CHRISTUS erworben. Aber dennoch liegt ein großer Segen darauf, wenn wir dem notleidenden Nächsten unsere Gunst und Hilfe erweisen. *„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. (...) Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“* (V. 8+11)

Wir müssen immer bedenken: Notdürftige und Hungrige sind genau wie wir GOTTes Kreaturen. Sie teilen mit uns dasselbe Fleisch und Blut. Darum heißt es in unserm Text: *„Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!”* (V. 7) Die Notdürftigen und Hungrigen sind ebenfalls von GOTT geschaffen, geliebt und erlöst. Weil GOTT sie so sehr liebt, dass der Er *auch für sie* Seinen eingeborenen SOHN hingab und dieser *auch für diese Armen* gestorben ist und *auch ihnen* durch Sein Blut die Erlösung teuer erkaufte, darum sollen wir sie als Unseresgleichen achten und

sie, wenn nötig, an dem gesegneten Ernteertrag helfend teilhaben lassen.

Liebe Gemeinde! Die Aufforderung, dem Hungrigen das Brot zu brechen, erinnert uns an *Jenen*, der einst in Brothausen (also in Bethlehem auf Hebräisch) zur Welt kam und am Gründonnerstag für die verunsicherten Jünger das Brot brach und ihnen den gesegneten Wein darreichte. Diesbezüglich lohnt sich wiederum ein Blick auf die *zweite* Bibelstelle, in der das Wort „Brot“ vorkommt. Diese Stelle in Genesis 14 führt uns in die Zeiten Abrahams. Sie lautet: „*Melchisedek trug Brot und Wein hervor.*“ (Gen. 14, 18) Melchisedek, zu Deutsch „König der Gerechtigkeit“, war ein ganz außergewöhnlicher König. Wir kennen weder seine Vorfahren noch Sonstiges über ihn. Wir wissen nur, dass er als König von Salem dem Erzvater Abram, der gerade mit seinen Knechten siegreich feindliche Heere besiegt hatte, Brot und Wein zur Stärkung brachte. Auffallend ist bei dieser Begebenheit die Verbindung eines Königs der Gerechtigkeit mit der Darreichung von Brot und Wein. Das klingt uns heutigen Abendmahlsgästen sehr vertraut. Aus gutem Grund. Denn Melchisedek ist ein Vorbild des eigentlichen Königs der Gerechtigkeit: JESUS CHRISTUS. Im neutestamentlichen Hebräerbrief nennt der Verfasser den HERRN JESUS „*ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks*“. (Hebr. 5, 10) Der HERR JESUS ist in der Tat *kein* Hoherpriester nach der gesetzlichen Ordnung Aarons und Levis, *sondern ein* Hoherpriester nach der evangelischen Ordnung Melchisedeks. Letzterer reichte aus lauter Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe dem ermatteten Abram Brot und Wein zur Stärkung und zur Aufmunterung dar.

Doch JESUS CHRISTUS will mehr als nur Brot und Wein darreichen. ER will nicht nur den Körper stärken und das Gemüt erfreuen; ER will den ganzen Menschen nach Leib und Seele segnen.

Als der eigentliche König der Gerechtigkeit, dem nicht nur unser *leibliches*, sondern nicht zuletzt auch unser *geistliches* Wohl am Herzen liegt, ließ ER Seinen heiligen Leib auf dem Kreuz brechen, um ihn uns im heiligen Herrenmahl darzureichen. Die Elemente Brot und Wein, die ER uns als der himmlische Melchisedek darreicht, sind die äußeren Hüllen, in denen Göttliches vorhanden ist. *In, mit und unter* Brot und Wein reicht Er Seinen Gästen Seinen wahren Leib und Sein wahres Blut zur Vergebung der Sünden und zur Teilhabe am ewigen Leben. Darum will ER uns heute mit dem Brot des Lebens speisen und uns mit

dem Kelch Seines Sühneblutes von aller Schuld reinigen und uns Seine göttliche Gerechtigkeit zueignen. Dank des Abendmahls, das mit Blick auf die Auferstehung eine Arznei der Unsterblichkeit ist, bindet Er uns für die Ewigkeit unzertrennlich an sich; jetzt im Glauben, später im Schauen. – Und das ist noch nicht alles: Mit dem gesegneten Brot und Wein des heiligen Abendmahls nimmt Er auch Wohnung im schwachen Gehäuse unserer Herzen und lenkt uns durch Sein Wort auf das, was droben ist, denn unsere Heimat ist dank Seines Brotbrechens im Himmel. Bis wir dort angekommen sind, haben wir in unserm Text GOTTes Zusage, dass uns die Nahrung des Wortes GOTTes bis ans Ende begleiten wird: *„Der HErr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“* (V. 11)

Drum preis' und ehre seine Barmherzigkeit;
sein Lob vermehre, werteste Christenheit!

Uns soll hinfort kein Unfall schaden;
freue dich, Israel, seiner Gnaden,
freue dich, Israel, seiner Gnaden!

(ELKG² 519, 5)

Amen.

Pfr. Marc Haessig